

Transkript des Videos: Die Abteilung Staat und die Forschungsgruppe Gender des DIW Berlin stellen sich vor

Das DIW bietet eben die Möglichkeit, einerseits exzellente Forschung zu betreiben. Gleichzeitig ist es aber für jene Leute besonders interessant, die ein Interesse daran haben, diese Forschungsergebnisse auch der Öffentlichkeit mitzuteilen. Mit unseren Ergebnissen können wir tatsächlich zu Politikern und Politikerinnen gehen, sie beraten und ihnen erzählen, was wir aus unseren Ergebnissen gelernt haben, und so auch einen Einfluss darauf haben, inwieweit die Politik gestaltet werden kann.

Ja, Exzellenz in der Forschung ist wichtig, nicht zuletzt deswegen, weil man auch in der Öffentlichkeit als Expertin in diesem Gebiet anerkannt wird, weil man auch die Anerkennung der Fachcommunity für wissenschaftliche Exzellenz hat. Für wissenschaftliche Exzellenz ist es ganz wichtig, dass man sich austauscht und diskutiert mit ganz vielen Leuten und auf unterschiedlichen Ebenen. Das ist tatsächlich eine ganz wichtige Sache, weil wir so in der wissenschaftlichen Diskussion noch stärker drin sind, als wenn wir nur unter uns hier am Institut bleiben würden.

Wir analysieren seit vielen Jahren bestimmte Entwicklungen im Bereich Ungleichheit der Bezahlung, ja, im Gender Pay Gap. Was mich motiviert, ist, dass ich durchaus Fortschritte auf diesem Gebiet sehe. Also, manche dieser Ungleichheiten werden kleiner. Gleichwohl sehe ich auch immer noch, dass da ein weiter Weg ist, und wir also von der echten Gleichstellung, ökonomischen Gleichstellung in vielen Bereichen noch weit entfernt sind.

Eine zweite Sache, die mich neben den Inhalten sehr motiviert, ist die sehr gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, nicht nur in meiner Forschungsgruppe, sondern insgesamt in der Abteilung. Ich leite jetzt die Abteilung seit knapp 20 Jahren, und das macht mir verdammt großen Spaß. Also, das ist eine sehr anspruchsvolle und schöne Aufgabe, weil es zwei Sachen kombiniert: Auf der einen Seite wissenschaftliche Arbeiten, also dass wir Analysen machen können, um wirklich die kausalen Effekte auch von Reformen darzustellen. Und zum zweiten ist es eben sehr politisch relevant. Wir gucken uns Reformen an, die tatsächlich eingeführt wurden, z.B. Rentenreformen, die Rente mit 67, die ja gerade auch eingeführt wird.

Ein wichtiger Multiplikator sind natürlich die Medien, also Journalistinnen und Journalisten, die direkt bei uns anfragen, sehr häufig auch als Reaktion auf bestimmte Berichte, die wir veröffentlichen. Da haben wir ja hier im Haus eine sehr engagierte Presseabteilung, die diese Berichte mit sehr viel Material für die Presse begleitet. Und das machen wir auch über

unterschiedliche Wege. Zum einen ist es ganz wichtig, dass wir den Wochenbericht am DIW haben, indem wir unsere Ergebnisse aus wissenschaftlichen Arbeiten allgemein verständlich auch anhand von konkreten Beispielen beschreiben. Der wird dann häufig in Zeitungen rezipiert. Dazu geben wir auch Interviews in allen Medienformen. Das ist eine ganz wichtige Komponente für uns, dass wir die Wissenschaft nicht nur für den Elfenbeinturm und die akademischen Diskussionen schreiben, sondern damit auch direkt die Öffentlichkeit informieren wollen.